

INHALT

Seite

Bernd Bastert, Helmut Tervooren und Frank Willaert: Einleitung 1

Die ‚Nideren Lande‘ als Forschungsobjekt der Sprach- und Literaturgeschichte

Jan Goossens: Zur linguistischen Problematik Deutsch/ Niederländisch im Spätmittelalter und in der Frühmoderne 13

Frits van Oostrom: Zwischen Hoffnung und Angst – Prolegomena zu einer Geschichte der mittelniederländischen Literatur des 14. Jahrhunderts 23

Mittelniederländische Lyrik von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts

Frank Willaert: Lyriklandschaft Lotharingen 37

Herman Brinkman: Die Gruuthuse-Handschrift und andere Überlieferungsträger der Liedkultur um 1400 51

Dieweke van der Poel: Late-medieval Devout Song: Repertoire, Manuscripts, Function 67

Clara Strijbosch: Hinter dem schwarzen Loch. Das weltliche Lied des 16. Jahrhunderts 81

Epische Traditionen in den ‚Nideren Landen‘

Bart Besamusca: Verstümmelter Überfluss: Die mittelniederländische Karlsepike 97

Elisabeth de Bruijn: Die „Floris ende Blancefloer“-Überlieferung in den *Nideren Landen* 113

Marjolein Hogenbirk: Dutch Design: The „Romance of Moriaen“ as an example of Middle Dutch Arthurian tradition 127

Paul Wackers: The Middle Dutch ‚Reynaert‘ tradition and its links with the German fox stories 141

An Faems: Something old, something new: Middle Dutch late Chivalric romances 155

Geert H. M. Claassens: Mittelniederländische Kreuzzugsepike 167

Rita Schlusemann: Der Minne- und Aventiureroman „Margriete van Limborch“ 179

Amand Berteloot: Gewollt und nicht gekonnt? Oder erst gar nicht gewollt? Der Heidelberger „Ogier von Dänemark“ 193

Ethik und Didaxe für Laien

Ingrid Biesheuvel: Jacob van Maerlant: Leben, Werk, Wirkung und Bedeutung 205

Joris Reynaert: Laienethik in der mittelniederländischen Literatur 219

Orlanda S. H. Lie: Sarah’s menopause. Women’s Physiology and the Bible Translator of 1361 239

Theologie in der Volkssprache

Geert Warnar: Theory into practice: The theological tradition in Dutch Medieval Literature (ca. 1300–1400) . 255

Zeitschrift für deutsche Philologie

130. Band 2011

Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Herausgegeben von
WERNER BESCH
NORBERT OTTO EKE
EVA GEULEN
THOMAS KLEIN
NORBERT OELLERS
URSULA PETERS
HARTMUT STEINECKE
HELMUT TERVOOREN

Redaktion
Ältere Germanistik und Sprachwissenschaft (Hefte 1 und 3):
PROF. DR. WERNER BESCH
Römerstraße 118 · D-53117 Bonn
PROF. DR. THOMAS KLEIN
Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft
Universität Bonn
Am Hof 1 d · D-53113 Bonn
PROF. DR. URSULA PETERS
LORENZ DEUTSCH
(Redaktioneller Mitarbeiter)
Institut für deutsche Sprache
und Literatur I, Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz · D-50923 Köln
E-Mail: lorenz.deutsch@uni-koeln.de
PROF. DR. HELMUT TERVOOREN
Hagebuttenstr. 10b
D-53340 Meckenheim

Redaktion
Neuere Literaturwissenschaft (Hefte 2 und 4):
PROF. DR. NORBERT OTTO EKE
PROF. DR. HARTMUT STEINECKE
DR. STEFAN ELIT
DR. CHRISTIAN FRANKENFELD
(Redaktionelle Mitarbeiter)
Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft
Universität Paderborn
Warburger Str. 100
D-33098 Paderborn
E-Mail: zfdph@hrz.uni-paderborn.de
PROF. DR. EVA GEULEN
PROF. DR. NORBERT OELLERS
DR. CHRISTIAN MEIERHOFER
UTE FRIEDERICH
(Redaktionelle Mitarbeiter)
Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft
Universität Bonn
Am Hof 1 d · D-53113 Bonn
E-Mail: zfdph@uni-bonn.de

Begutachtungsverfahren:
Anonyme doppelte Begutachtung
(Peer Review)

Verlag:
Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Str. 30 G
D-10785 Berlin
Telefon: 030 / 25 00 85-620
Fax: 030 / 25 00 85-305
http://www.ESV.info
E-Mail: ESV@esvmedien.de

Vertrieb:
Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Str. 30 G, D-10785 Berlin
Telefon: 030 / 25 00 85-223
Fax: 030 / 25 00 85-275

Berliner Bank AG
BLZ 100 708 48
Kto.-Nr.: 512 203 101
IBAN: DE 31 1007 0848 0512 2031 01
BIC(SWIFT): DEUTDEB110

Geert H. M. Claassens und Katty de Bundel:
Petrus Naghel, Übersetzer in Herne 267

Städtische Literaturformen in Spätmittelalter und Früher Neuzeit

Youri Desplenter: Die verbotene Zukunftsvision eines mystischen Kochs. Fünf ‚verdeutschte‘ Schriften
Jans van Leeuwen († 1378) 285

Johan Oosterman: Anthonis de Roovere, Dichter aus Brügge. Die Präsenz des Autors und die Aufführung seiner Gedichte 301

Bart Ramakers: Robert Lawet und das biblische Drama im Zeitalter der Reformation 315

Femke Kramer: Capturing language and releasing its spirit: Sixteenth-century innovations in Netherlandish farce 329

Überlieferungsaspekte des 12. bis 15. Jahrhunderts

Jos A. A. M. Biemans: Die Überlieferung der mittel-niederländischen Literatur in Handschrift und Druck ... 343

Apparate und Hilfsmittel der Medienniederlandistik

Wim van Anrooij: Vom individuellen Dokumentations-Apparat zur Website. Die ‚Bibliotheca Neerlandica Manuscripta‘ des Willem de Vreese 363

Karina van Dalen-Oskam: Digital resources and computational methods 375

Satz: multitext, Berlin

Druck: Druckerei Strauss, Mörlenbach

Hergestellt auf alterungsbeständigem Papier.

Gedrucktes Werk: ISBN 978 3 503 13701 5

eBook: ISBN 978 3 503 13702 2

Bezugsbedingungen:

Der Bezugspreis im Abonnement beträgt jährlich € (D) 166,- (inkl. eJournal und Archiv); Einzelheft € (D) 48,- jeweils einschließlich 7 % Mehrwertsteuer und zuzüglich Versandkosten. Die Bezugsgebühr wird jährlich im voraus erhoben. Abbestellungen sind mit einer Frist von 2 Monaten zum 1. 1. j. J. möglich. Keine Ersatz- oder Rückzahlungsansprüche bei Störung oder Ausbleiben durch höhere Gewalt oder Streik. Preise für gebundene Ausgaben früherer Jahrgänge auf Anfrage.

Anzeigen:

Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG
Genthiner Str. 30 G, D-10785 Berlin
Telefon: 030 / 25 00 85-621
Fax: 030 / 25 00 85-305

Anzeigenleitung: Sabine Valipour

Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 25 vom 1. Januar 2011, die unter <http://mediadaten.ZfdPhdigital.de> bereitsteht oder auf Wunsch zugesandt wird.

Manuskripte:

Von Text und Tabellen erbitten wir neben einem sauberen Ausdruck auf Papier – möglichst ohne handschriftliche Zusätze – das Manuskript auf 3,5" – Diskette, CD-ROM oder per E-Mail bevorzugt in Word, sonst zusätzlich im RTF-Format.

Zur Veröffentlichung angebotene Beiträge müssen frei sein von Rechten Dritter. Sollten sie auch an anderer Stelle zur Veröffentlichung oder gewerblichen Nutzung angeboten worden sein, muss dies angegeben werden. Mit der Annahme zur Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht und das Recht zur Herstellung von Sonderdrucken für die Zeit bis zum Ablauf des Urheberrechts. Eingeschlossen sind auch die Befugnis zur Einspeicherung in Datenbanken, der Verbreitung auf elektronischem Wege (online und/oder offline), das Recht zur weiteren Vervielfältigung zu gewerblichen Zwecken im Wege eines fotomechanischen oder eines anderen Verfahrens sowie das Recht zur Lizenzvergabe.

Dem Autor verbleibt das Recht, nach Ablauf eines Jahres eine einfache Abdruckgenehmigung zu erteilen; sich ggf. hieraus ergebende Honorare stehen dem Autor zu.

Rechtliche Hinweise:

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. – Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift geben ausschließlich die Meinung der Verfasser, Referenten, Rezensenten usw. wieder. – Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in dieser Zeitschrift berechtigt auch ohne Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Markenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

ISSN: 0044-2496

ZEITSCHRIFT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE (ZfdPh)

Herausgegeben von

Werner Besch · Norbert Otto Eke · Eva Geulen · Thomas Klein ·
Norbert Oellers · Ursula Peters · Hartmut Steinecke · Helmut Tervooren

130. Band 2011 · Sonderheft

Dialog mit den Nachbarn. Mittelniederländische Literatur zwischen dem 12. und 16. Jahrhundert

Herausgegeben von Bernd Bastert, Helmut Tervooren und Frank Willaert

EINLEITUNG

Die mittelniederländische Literatur, die zwischen dem 12. und 16. Jh. im flämischen, brabantischen, holländischen und limburgisch-maasländischen Sprachgebiet (einschließlich des heutigen deutschsprachigen Niederrheins) entstand, gehört, was Gattungsvielfalt, Thematik und Originalität im Umgang mit den bearbeiteten Quellen betrifft, zweifellos zu den reichsten und interessantesten in den europäischen Volkssprachen. Zu deutschsprachigen Texten des Mittelalters ergeben sich vielfältige Bezüge und Interferenzen. Zudem bietet sich die mittelniederländische Literatur als Vergleichsmöglichkeit für eine Analyse des Umgangs der mittelalterlichen deutschen Autoren mit ihren anderssprachigen Quellen geradezu an, da nicht selten die gleichen französischen oder lateinischen Werke ins Deutsche und Niederländische übertragen wurden und dabei z.T. charakteristische Variationen erfuhren. Trotz dieser, zumindest in der Theorie, überaus günstigen Voraussetzungen nutzen germanistische Mediävisten die sich daraus ergebenden Chancen meist nur zögerlich. Während altfranzösische Texte und deren Autoren oft selbstverständlich als Referenzobjekte herangezogen werden, kann man das für die Literatur des anderen westlichen Nachbarn weitaus seltener beobachten.

Diese Nichtbeachtung geschieht sicherlich nicht vorsätzlich, sie dürfte vielmehr meist daraus resultieren, dass Altgermanisten nur über begrenzte Kenntnisse der mittelniederländischen Literatur verfügen. Selbst ein Autor von unbestreitbar europäischem Rang wie der vielleicht vielseitigste und produktivste volkssprachliche Autor des Mittelalters in den *Nideren Landen* (und darüber hinaus!), Jakob van Maerlant, dürfte nur wenigen vertraut sein. Dies ist umso bedauerli-

cher, als damit nicht nur die mittelalterliche Literatur der niederländisch sprechenden Nachbarn selbst, sondern auch die lebendige und innovative Forschungslandschaft der Medioniederlandistik (wie sich das Fach heute selbst bezeichnet) mit ihren Hilfsmitteln, ihren methodischen Zugriffen und Ergebnissen, die sich in den letzten Dezennien an niederländischen und flämischen Universitäten und Forschungsinstituten entwickelt hat, nicht in die deutschen wissenschaftlichen Diskurse einfließen und damit nicht die Beachtung finden, die sie verdienen.

Ein Dialog zwischen Altgermanistik und Medioniederlandistik bietet sich umso mehr an, wenn man sich vor Augen hält, dass die Innovationen, die für die Medioniederlandistik in den letzten Jahrzehnten kennzeichnend waren, nicht selten durch Entwicklungen inspiriert sind, die auf internationale Mittelalterphilologien, und nicht zuletzt auch auf die Altgermanistik zurück gehen. Diese internationale Ausrichtung wird deutlich sichtbar im Werk des Utrechter Gelehrten Wim Gerritsen, der im für die Mittelalterphilologie nicht eben günstigen Klima der 1960er und 70er Jahre zahlreiche Schüler um sich zu scharen wusste und ebenso viele junge Forscher außerhalb der eigenen Universität wesentlich beeinflusste, die dann ab den 1980er Jahren auf einflussreiche Positionen gelangten. Charakteristisch für Gerritsens Werk sind u.a. eine weite, über die Grenzen der ‚schönen Künste‘ hinausreichende Auslegung des Begriffs Literatur, große Aufmerksamkeit für die Materialität von Handschriften und gedruckten Quellen, ein ausgesprochenes Interesse an Texteditionen, eine stark komparatistische Einstellung und hohe Sensibilität für die Beziehungen zwischen Literatur und Gesellschaft. Zugleich muss man Gerritsens klaren und fesselnden Stil erwähnen, der den Leser – auch interessierte Laien oder Studierende in den ersten Semestern – selbst bei auf den ersten Blick hoch spezialisierten Fragestellungen mitzureißen versteht. Diese stilistische Meisterschaft begegnet ebenfalls in den Werken des Amsterdamer Lehrstuhlinhabers Herman Pleij und im Œuvre von Gerritsens Schüler Frits van Oostrom, die mit ihren glänzenden Büchern – und zugleich durch ihr überzeugendes Auftreten in den niederländischen Medien – die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf ihr Fachgebiet lenken konnten. Mit und seit seinem stark beachteten Buch „Het woord van eer. Literatuur aan het Hollandse hof omstreeks 1400“ (1987) wusste van Oostrom, von den Medien rasch als ‚neuer Huizinga‘ bezeichnet, in den Geisteswissenschaften zuvor selten gesehene Summen einzuwerben, mit Hilfe derer er zwischen 1989 und 2003 in Leiden das Forschungszentrum „Nederlandse literatuur en cultuur in de middeleeuwen“ (NLCM) aufzubauen vermochte, in dem auch Lehrstuhlinhaber und Forscher aus anderen Universitäten der Niederlande und Flanderns enthusiastisch mitarbeiteten, und das für einen starken Impuls sorgte, der bis heute fortwirkt. Den Dialog mit dieser dynamischen kleinen Nachbarphilologie zu intensivieren, ist einen Versuch wert und ein Ziel dieses Sonderheftes der Zeitschrift für deutsche Philologie, die sich in ihren Anfängen im 19.

und noch in der ersten Hälfte des 20. Jh.s auch als ein Publikationsorgan für (mittel-)niederländische Literatur verstanden hat.

Mangelnde Vertrautheit der Germanisten mit der mittelniederländischen Literatur dürfte, so ist jedenfalls zu vermuten, auch mangelnden Sprachkenntnissen geschuldet sein. Gehören doch die dazu nötigen Fertigkeiten im Umgang mit dem Mittelniederländischen, aber auch dem modernen Niederländischen nicht zum sprachlichen Rüstzeug vieler Altgermanisten. Das mag verwundern, denn sprachlich stehen sich die beiden zentralgermanischen Sprachen, das Niederländische und das Deutsche nahe, aber gerade die sprachliche Nähe schafft bei der Rezeption niederländischer Texte oft auch Probleme. Moderne niederländische Texte – und in einem noch größeren Maße mittelniederländische Texte – bedürfen für die meisten Germanisten der Übersetzung, wenn man sie intensiv studieren will. Das ist im Übrigen ein altes Problem, da das, was man heute Germanistik nennt, in der Vorstellung einiger Gründerväter des Faches, etwa Jacob Grimm, durchaus umfangreicher definiert wurde. Schon der Wiederentdecker der großen brabantischen Mystikerin Hadewijch, Franz Joseph Mone (1796–1871), nach heutigen Maßstäben Germanist und Niederlandist zugleich, deutete es im Vorwort seiner Abhandlung „Übersicht der niederländischen Volksliteratur älterer Zeit“ (Tübingen 1838) an – und schlug für das Problem auch eine Lösung vor, eine Patronatslösung gleichsam: Er diene die hochdeutsche Sprache als Vehikel für die Verbreitung der mittelniederländischen Literatur im deutschen Sprachraum an:

Man hat angefangen die niederländische ältere Literatur in Teutschland mehr zu beachten als früher der Fall war. Sie verdient auch diese Würdigung und wird sie in vollem Maasse erhalten, wenn einmal ihre besseren Werke alle gedruckt und bekannt sind. Dazu müssen für unser Publikum teutsche Schriftsteller die Bahn brechen, denn die Arbeiten niederländischer Gelehrten sind schon ihrer Sprache wegen bis jetzt noch dem grösseren Kreise der Leser unzugänglich.¹

Eine andere Variante für den Umgang von Altgermanisten mit den historischen und modernen niederländischen Sprachen wählte A. H. Hoffmann von Fallersleben, einer der frühen ‚Germanisten‘, der sich auf Anraten von Jakob Grimm dem Studium der mittelniederländischen Literatur zuwandte. Auch ihn darf man im Übrigen zu den Gründungsvätern der Medioniederlandistik zählen. Er gab die erste umfangreiche Textsammlung zur mittelniederländischen und frühneuzeitlichen niederländischen Literatur heraus, die „*Horae belgicae*“, die zwischen 1836 und 1855 in verschiedenen deutschen (!) Verlagen erschienen sind.²

¹ Franz Joseph Mone: *Übersicht der niederländischen Volksliteratur älterer Zeit*, Tübingen 1838, S. III.

² Zu Mone und Hoffman von Fallersleben und ihren Beziehungen zu den südlichen und nördlichen Niederlanden vgl. Peter H. Nelde: *Flandern in der Sicht Hoffmanns von Fallersleben*, Wilrijk 21968; ders.: *Hoffmann von Fallersleben und die Niederlande*, Amsterdam 1972.

Die Edition umfasste zwölf Bände und enthielt die Hauptwerke der mittelniederländischen Literatur zwar ohne deutsche Übersetzung, aber die Zwischentexte und Erläuterungen zu den mittelniederländischen Denkmälern waren in dieser großen Anthologie in deutscher Sprache abgefasst.

In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich das Sprachproblem zwischen Niederlandisten und Germanisten paradoxerweise zugleich verschärft und verbessert. Verschärft insofern als jüngere Niederlandisten oft, wie umgekehrt ihre östlichen Nachbarn schon immer, die Nachbarsprache nicht verstehen, sie zumindest meistens nicht aktiv beherrschen. Verbessert hat sich die Lage jedoch gleichzeitig dadurch, dass sich das Englische immer deutlicher als Wissenschaftssprache etabliert (in der Niederlandistik vorläufig noch sehr viel stärker als in der Germanistik) und dadurch ein gemeinsamer Austausch und eine Rezeption rezenter Forschungsergebnisse ermöglicht wird.

Trotz der nicht immer einfachen sprachlichen Verständigung gab es seit dem 19. Jh., und gibt es bis heute, mancherlei Kontakte zwischen der Medioniederlandistik und der Altgermanistik. Um das zu belegen, muss man nur auf die Zusammenarbeit in der Forschung zu Heinrich von Veldeke hinweisen. Ist er es doch, der „daz erste rîs / in tiutscher zungen“ (Gottfried von Strassburg, „Tristan“ vv. 4736f.) pflanzte und als Begründer des höfischen Romans im deutschen Sprachraum gilt. Auf ihn schauen Niederlandisten und Germanisten, und hier existiert eine intensive Kooperation, selbst wenn sie in früheren Zeiten nicht immer ganz spannungsfrei war. Doch auch bei diesem Dichter aus Limburg beobachtet man in den beiden Philologien eine differierende Rezeption, die auf eine bemerkenswerte Interessen- und Arbeitsverteilung hinweist. Während Veldekes Lyrik und sein „Eneasroman“ schon immer zentrale Forschungsfelder der Germanisten waren, wird „Sente Servas“, sein in einer maasländischen (d.i. niederländischen) Varietät überlieferter hagiographischer Text, wohl nicht zuletzt aus sprachlichen Gründen von Germanisten eher als Arbeitsfeld der Nachbarphilologie betrachtet. Die unterschiedliche sprachliche Überlieferung ist sicher ein, wenn nicht der entscheidende Grund für die asymmetrische Rezeption der Werke Heinrichs von Veldeke in der Germanistik.

Zuweilen hatte die Zusammenarbeit zwischen den beiden Philologien biographische Hintergründe, von Seiten der Germanistik wäre etwa an einen Spezialisten wie Theodor Frings zu denken, der – so kann man formulieren – ‚auf der Grenze‘ geboren wurde und wie sein Vorgänger in Bonn, Johannes Franck, Germanist und Niederlandist war. Punktuell gab es jedoch von germanistischer Seite immer auch eine in der Sache begründete Berücksichtigung von Werken, die auf Mittelniederländisch verfasst wurden. Erwähnung verdient hier der ursprünglich aus der Schweiz stammende Kurt Ruh mit seinen weit ausgreifenden Studien zur Mystik, bei denen er stets einschlägige mittelniederländische Texte berücksichtigte; etwa in seiner in den 1950er Jahren entstandenen Ha-

bilitationsschrift „Bonaventura deutsch“³ oder in einem programmatischen Beitrag mit dem Titel „Altniederländische Mystik in deutschsprachiger Überlieferung“, der bezeichnenderweise zuerst in einem niederländischen Publikationsorgan erschien.⁴ Auch in Ruhs vierbändiger Geschichte der abendländischen Mystik sind umfangreiche Kapitel der niederländischen Mystik gewidmet.⁵ Gelungene Beispiele für eine auf spezifische Projekte bezogene Zusammenarbeit bilden in jüngerer Zeit die Editionen der um 1470 am Heidelberger Hof entstandenen deutschen Übersetzungen niederländischer *Chanson de geste*-Bearbeitungen. An den Ausgaben „Der deutsche Malagis“⁶ (2000) und „Ogier von Dänemark“⁷ (2002) waren Germanisten und Niederlandisten beteiligt.⁸ Vor allem die „Malagis“-Ausgabe mit den begleitenden Studien⁹ zeigt, wie fruchtbar eine Zusammenarbeit der beiden Philologien sein kann.

Über solche Einzelprojekte hinausgehend, haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten einige germanistische und niederlandistische Mediävisten immer stärker realisiert, dass das niederländisch-deutsche Sprachgebiet im Mittelalter ein großes Kontinuum bildete, dessen Erforschung prinzipiell eine gegenseitige Kenntnis neuerer Forschungsergebnisse beider Disziplinen erfordert. An die Stelle einer – vermutlich eher unbewusst – durch moderne, und insofern für die Mediävistik anachronistische, Staatsgrenzen modellierten Forschungsperspektive tritt eine kulturwissenschaftlich ausgerichtete Beschäftigung mit weiter ge-

³ Kurt Ruh: *Bonaventura deutsch. Ein Beitrag zur deutschen Franziskaner-Mystik und -Scholastik*, Bern 1956.

⁴ Kurt Ruh: *Altniederländische Mystik in deutschsprachiger Überlieferung*, in: *Opstellen aangeboden aan Prof. Dr. L. Reypens S.J. ter gelegenheid van zijn tachtigste verjaardag op 26 februari 1964*, hg. v. Albertus Ampe, Antwerpen 1964, S. 357–382.

⁵ Zur Bedeutung von Kurt Ruh für die Medioniederlandistik, vgl. Dini Hogenelst, Wybren Scheepma: *Meester van de Middelnederlandse mystiek. Kurt Ruh (1914–2002)*, in: *Der vaderen boek. Beoefenaren van de studie der Middelnederlandse letterkunde*, hg. v. Wim van Anrooij, Dini Hogenelst, Geert Warnar, Amsterdam 2003, S. 235–252; u. Thom Mertens: *Kurt Ruh als onderzoeker van de Middelnederlandse letterkunde*, in: *Nieuw Letterkundig Magazijn* 12, 1994, S. 4–7. Aufgenommen und fortgeführt wurde dieser komparatistische Ansatz in den Arbeiten seiner Schüler Wolfgang Eichler (zu Ruusbroec in Deutschland) und Werner Williams-Krapp (zu den volkssprachlichen Legenden in Deutschland und in den Niederlanden).

⁶ *Der Deutsche Malagis. Nach den Heidelberger Handschriften CPG 340 und CPG 315*, hg. v. Annegret Haase, Bob W. Th. Duivestijn, Gilbert de Smet u. a., Berlin 2000.

⁷ *Ogier von Dänemark. Nach der Heidelberger Handschrift CPG 363*, hg. v. Hilbert Weddige, zus. mit Theo J. A. Broers u. Hans van Dijk, Berlin 2002.

⁸ In diesem Zusammenhang muss ebenfalls Hartmut Beckers geplante Ausgabe der „Karlmeinet“-Kompilation erwähnt werden, die leider wegen seines frühen Todes nicht erschienen ist. Sie lag weitgehend fertig vor.

⁹ *Van Madelgijts tot Malagis. Een bundel opstellen verzameld n.a.v. de tachtigste verjaardag van Gilbert de Smet*, hg. v. Georges de Schutter, Jan Goossens, Gent 2002.

fassten Literatur- und Kulturräumen. Man begegnet sich an Schnittpunkten, d.h. dort, wo es geographische, thematische oder kulturelle Berührungen gibt. Geographisch ist es natürlich vor allem der Rhein-Maas-Raum, wo sich die heutigen Nationalgrenzen erst in der frühen Neuzeit gebildet haben. Dieses Gebiet ist nicht nur für die Sprachwissenschaft – dort war es immer so –, sondern auch für die Literatur- und Kulturwissenschaft ein ‚natürlicher‘ gemeinsamer Forschungsraum geworden, in dem zumindest für das Mittelalter und die Frühe Neuzeit Sprach- und Literaturhistoriker aus dem deutschen und dem niederländischen Sprachraum gemeinsame, oft konvergierende Interessen verfolgen. Die große Aufmerksamkeit, die vor allem von Medioniederlandisten (weniger von der germanistischen Mediävistik) einem Handbuch zur Geschichte der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur im Raum von Rhein und Maas entgegengebracht wurde, erscheint dafür symptomatisch.¹⁰ Offenkundig wurde diese neue Interessenlage ebenfalls an verschiedenen Projekten, Neuerscheinungen und Tagungen. So diskutierten beispielsweise bei einem Kongress, der im Frühjahr 2000 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf stattfand, germanistische Mediävisten über zwei Tage mit Medioniederlandisten aus den Niederlanden und Belgien. Dokumentiert ist diese Tagung in einem Sammelband mit dem bezeichnenden Titel „Schnittpunkte. Deutsch-Niederländische Literaturbeziehungen im späten Mittelalter“.¹¹ Schwerpunkte einer anders strukturierten Zusammenarbeit werden in diesem Sammelband erkennbar. Sie sind nicht nur, nicht einmal vorrangig durch die Region, d.h. den Übergangsräum Rhein-Maas bestimmt, sondern durch Genres sowie mediale und kulturelle Wechselwirkungen.

Versteckter, aber nachhaltig ist eine Zusammenarbeit der beiden Philologien bei Nachschlagewerken. Auf niederländischer Seite muss z.B. an das „Repertorium

¹⁰ Helmut Tervooren: *Van der Masen tot op den Rijn. Ein Handbuch zur Geschichte der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur im Raum von Rhein und Maas*, Berlin 2006; vgl. dazu die Rezensionen: Ludo Jongen, in: *Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde* 122, 2006, S. 268–270; Johan Oosterman, in: *De groene Amsterdammer. Literatuur* 130, 2006, S. 54–55; W. Günther Rohr, in: *Germanistik* 47, 2006, 209–210; Paul Wackers: *Een periferie in et centrum: vernieuwende literatuurgeschiedschrijving*, in: *Queeste* 13, 2006, S. 61–66; Jörn Bockmann, in: *Arbitrium* 24 (2007), S. 312–320; Chiara Benati, in: *PBB* 130 (2008), S. 508–511; Rita Schlusemann, in: *ZfdA* 137, 2008, S. 515–520; Friedel Helga Roolfs, in: *Rheinische Vierteljahresblätter* 71, 2007, S. 296–300; s. jetzt auch Elisabeth de Bruijn: *Die Anwendbarkeit des Kulturraum-Konzepts für die Rhein-Maas-Region*, in: *ZfdPh* 130, 2011, S. 83–100. Das Handbuch ist 2009 mit dem Fünfjahrespreis der Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde in Gent ausgezeichnet worden.

¹¹ *Schnittpunkte. Deutsch-Niederländische Literaturbeziehungen im späten Mittelalter*, hg. v. Angelika Lehmann-Benz, Ulrike Zellmann, Urban Küsters, Münster 2003; vgl. auch: *Die spätmittelalterliche Rezeption niederländischer Literatur im deutschen Sprachgebiet*, hg. v. Rita Schlusemann, Paul Wackers, Amsterdam 1997.

van het Nederlandse lied tot 1600¹² gedacht werden. Es ist aus einem von dem ‚Vlaams-Nederlands Comité voor Nederlandse Taal en Cultuur‘ und von den beiden Akademien des niederländischen Sprachraums in Amsterdam und Gent geförderten Projekt des Musikwissenschaftlers Louis Grijp und des Antwerpener Niederlandisten Frank Willaert hervorgegangen. Jeder Germanist wird es zu Rate ziehen müssen, wenn er zur mhd. Lyrik, besonders zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Lyrik arbeitet und die Streuüberlieferung am nordwestlichen Rand mit einbeziehen will.

Das gilt ebenfalls – um ein germanistisches Beispiel anzuführen – für das Verfasser-Lexikon, in dem auch „mittelniederländische Autoren [...] berücksichtigt sind, sofern sie in den nieder- und hochdeutschen Sprachraum hineingewirkt haben.“¹³ Die Kriterien für die Aufnahme („Vorhandensein einer deutschsprachigen Rezeption oder Entstehung im Grenzraum“) sind großzügig ausgelegt. Wer unter diesem Aspekt die Neuauflage dieses zentralen Nachschlagewerks der Altgermanistik mit der ersten Auflage von 1933–1955 vergleicht, wird schnell feststellen, dass hier die Artikel zu mittelniederländischen Autoren und Texten, v. a. solche zur geistlichen Literatur, deutlich gestiegen sind. Auch dies ist sicherlich Kurt Ruh, dem Initiator der Neubearbeitung, zu verdanken.¹⁴ Ein ermutigendes Beispiel für die fruchtbaren wechselseitigen Kontakte zwischen Medioniederlandisten und Germanisten kann man auch in Bart Besamuscas Plädoyer für ein nach dem Vorbild des deutschen Verfasserlexikons zu erstellendes niederländisches Verfasserlexikon sehen.¹⁵

Ein weiteres Projekt, das eine Gruppe niederländischer, flämischer und deutscher Mediävistinnen und Mediävisten – unterstützt durch private und (halb)staatliche Förderinstitutionen ihrer Heimatländer – auf den Weg gebracht hat, muss hier gleichfalls genannt werden: Die Textreihe ‚Bibliothek mittelniederländischer Literatur‘ (BIMILI). Diese Reihe, die von einem Utrechter Medioniederlandisten (Bart Besamusca) zusammen mit einer germanistischen Mediävistin aus Amsterdam (Carla Dauven-van Knippenberg) betreut und herausgegeben wird, ist zunächst auf zwölf zentrale Werke der mittelniederländi-

¹² Repertorium van het Nederlandse lied tot 1600, hg. v. Martine de Bruin, Johan Oosterman unter Mitarb. v. Clara Strijbosch u. a., 2 Bde. und CD-ROM, Amsterdam 2001. Die Ergebnisse sind jetzt aufgenommen in die ‚Nederlandse Liederbank‘; URL: <http://www.liederenbank.nl/>.

¹³ Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, begr. v. Wolfgang Stammer, fortgef. v. Karl Langosch, hg. v. Kurt Ruh zus. mit Gundolf Keil, Werner Schröder, Burghart Wachinger, Franz Josef Worstbrock, 2., völlig neu bearb. Aufl., Bd. 1–10 (A–Z), Bd. 11–13: Nachträge, Berlin 1978–2008.

¹⁴ Im Vorwort zu den abschließenden Nachtragsbänden wird ausdrücklich der Abschluss der mittelniederländischen Literatur bedauert.

¹⁵ Bart Besamusca: The Portal to Middle Dutch Literature. Pleidooi voor en Engelstalig Verfasserlexikon over de Middelnederlandse literatuur, in: Tijdschrift voor Nederlandse Taal en Letterkunde 122, 2006, S. 44–53.

schen Literatur ausgelegt, die jeweils gemeinsam von Germanisten und Niederlandisten bearbeitet werden.¹⁶ Die Herausgeber haben einen pragmatischen Ansatz, um die Philologien enger zusammen zu führen: Sie edieren einerseits zentrale Texte (Stoffe) der mittelalterlichen niederländischen Literatur, die auch für die deutsche Literatur des Mittelalters von Bedeutung sind, und übersetzen und kommentieren sie auf Deutsch.

Auch das derzeit erst in Teilen vorliegende, von Fritz Peter Knapp zusammen mit dem Niederlandisten Geert H. M. Claassens und dem französischen Germanisten René Pérennec herausgegebene, nach der Fertigstellung insgesamt acht Bände umfassende Handbuch (GLMF), das Sprache, Formen, Motiven, Stoffen und Werken französischer Herkunft in der mittelalterlichen niederländischen und deutschen Literatur zwischen 1100–1300 gewidmet ist, illustriert die wachsende Zusammenarbeit zwischen den beiden Philologien.¹⁷ Die „Bibliographie der niederländischen Literatur in deutscher Übersetzung“ erfasst alle Umsetzungen niederländischer Texte in die deutsche Sprache und bildet somit ein Grundlagenwerk für die Beschäftigung mit dem niederländisch-deutschen Literatur- und Kulturtransfer.¹⁸

Im vorliegenden Sonderheft stellen ausgewiesene Medioniederlandistinnen und Medioniederlandisten, die das Profil ihres Faches zur Zeit prägen, wichtige Texte, Genres und Autoren der mittelniederländischen Literatur in überblicksartigen, exemplarischen oder auch programmatischen Beiträgen vor.¹⁹ Gegliedert sind die Beiträge nach Gattungen und Textsorten in thematische Sektionen und innerhalb der einzelnen Sektionen mehr oder weniger chronologisch. Die Herausgeber des Sonderheftes hoffen, dass durch die Summe der Artikel ein komplexeres Abbild der mittelniederländischen Literatur und des Faches Medioniederlandistik entsteht und die bereits bestehenden Gespräche zwischen den Nachbarphilologien intensiviert werden. Jede Sektion und beinahe jeder Beitrag

¹⁶ Bisher sind fünf Bände erschienen: Karel ende Elegast und Karl und Ellegast, hg. u. übers. v. Bernd Bastert, Bart Besamusca, Carla Dauven-van Knippenberg, Münster 2005; Reynarts historie, hg. u. übers. v. Rita Schlusemann, Paul Wackers, Münster 2005; Heinrich van Veldeken. Sente Servas, hg. u. übers. v. Jan Goossens, Rita Schlusemann, Norbert Voorwinden, Münster 2008; Sankt Brandans Reise, hg. u. übers. v. Elisabeth Schmid, Clara Strijbosch, Münster 2009; Penninc und Pieter Vostaert. Roman van Walewein, hg. u. übers. v. Johan H. Winkelman, Gerhard Wolf, Münster 2010.

¹⁷ *Germania Litteraria Mediaevalis Francigena* (GLMF). Handbuch der deutschen und niederländischen mittelalterlichen literarischen Sprache, Formen, Motive, Stoffe und Werke französischer Herkunft (1100–1300), hg. v. Fritz Peter Knapp, Geert H.M. Claassens, René Pérennec, bislang erschienen: Bd. V. des Gesamtunternehmens: Höfischer Roman in Vers und Prosa, hg. v. von René Pérennec, Elisabeth Schmid, Berlin, New York 2010.

¹⁸ *Bibliographie der niederländischen Literatur in deutscher Übersetzung*, Bd. 1: Niederländische Literatur bis 1550, hg. v. Rita Schlusemann, Berlin 2010; Bd. 2: Niederländische Literatur des 17. Jahrhunderts, hg. v. Johanna Bundschuh-van Duikeren, Berlin 2011.

¹⁹ Einige der geplanten Artikel, etwa zur Brandan-Tradition oder zur Mystik in den *Nideren Landen*, ließen sich aus unterschiedlichen Gründen nicht realisieren.

böte zahlreiche Anknüpfungspunkte für Germanisten. Vergleiche mit deutschen Autoren und Werken des Mittelalters, die in einigen Artikeln aufscheinen oder auch genauer ausgeführt werden, ließen sich in germanistisch-niederländischen Kooperationen sicherlich noch vertiefen.

Die Medioniederlandistik hat mit großem Erfolg ihre Quellen erschlossen und inventarisiert – für die herkömmlichen Gattungen ebenso wie für nicht literarische und nicht kanonische Textsorten – und in Quellenrepertorien oder in Erschließungsmonographien mit angeschlossenen Repertorien veröffentlicht. Diese Instrumente verdienen es, auch in der Germanistik bekannt zu werden, nicht nur weil die Anfänge der mittelniederländischen und mittelhochdeutschen Literatur zusammenfallen, sondern auch, weil es vielfach zu Überschneidungen der Arbeitsgebiete kommt. Vorgestellt werden deshalb in einer eigenen Sektion ebenfalls die Arbeitsinstrumente der Nachbarphilologie (Handbücher, Überlieferungsträger, Bibliographien, Repertorien, Editionstechniken, Einsatz elektronischer Hilfsmittel, Übersetzungen, digitalisierte Quellen, Internetadressen usw.).²⁰

Zuletzt ein herzlicher Dank an alle Beiträgerinnen und Beiträger. Sie waren bereit, ihre Beiträge in Deutsch oder Englisch abzufassen, und schufen so die Voraussetzungen für eine Rezeption ihrer Ausführungen in einem weiteren Kreis der Germanistik, da auf diese Weise am besten die bereits erwähnte Sprachbarriere überwunden werden kann. Nicht zuletzt möchten wir uns bei Lina Herz und Diana Umbeer für die redaktionelle Betreuung dieses Heftes bedanken. Sie ging aus verständlichen Gründen weit über die normale redaktionelle Arbeit hinaus. Viel Geduld und Verständnis fanden wir auch beim Erich Schmidt-Verlag, Dank an Dr. Carina Lehnen.

Bernd Bastert
Helmut Tervooren
Frank Willaert

²⁰ Viele mittelniederländische Texte sind ebenfalls in das Portal des Handschriftencensus aufgenommen worden; URL: <http://www.handschriftencensus.de/>.